

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.  
Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 55.  
Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Angabenpreis:** Die beiden ersten Jahrgänge oder deren Teil für Familien aus dem Auerer Erzgebirge 12 Mk., sonst 10 Mk. Einmalige Belegpreise 10 Pf. für den Auerer Erzgebirge 10 Pf., für den Auerer Sonntagsblatt 10 Pf. Bei größeren Abzählungen und fernwärtigen Abzählungen 1/4% Mehr. Anzeigenpreise siehe in der Beilage. Für die Redaktion sind keine Manuskripte zu übernehmen. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der durch Fernsprecher erteilten oder durch Manuskripte nicht deutlich lesbaren

Nr. 111

Mittwoch, den 15. Mai 1918

13. Jahrgang

### Ein militärisch-politisch-wirtschaftlicher Vertrag mit Oesterreich auf 15 Jahre

Eine bedeutsame Kaiserrede in Aachen. — Lebhaftige Kämpfe an der Westfront. — Die bisherigen italienischen Riesenverluste. — Rumänien und England. — Blutige Kämpfe zwischen Bolschewisten und Anarchisten in Moskau. — Die preußische Regierung kündigt die Auflösung des Abgeordnetenhauses an. — Wahlrechtsdebatte in der Sächsischen Zweiten Kammer. — Das Sächsische Kohlenregalgesetz unter Dach und Fach.

#### Eine Rede des Kaisers.

**Die Verwüstungen an der Westfront.**  
Vor einigen Tagen weilte der Kaiser, aus dem Großen Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Aachen und stattete dem Münster und dem Rathaus einen längeren Besuch ab. Im Münster hielt sich der Kaiser über eine Stunde auf, dann begab er sich in Begleitung des Oberbürgermeisters zum Rathaus, wo gerade eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand. Der Kaiser erinnerte hier an ein Festmahl, das bei seiner früheren Anwesenheit in der alten Kaiserstadt stattfand, worauf der Oberbürgermeister erwiderte: Wenn Ew. Majestät nach siegreichem Friedensschluß wiederum in die alte Kaiserstadt kommen, so werden wir hier in diesem Raum das herrlichste Festmahl halten. Hierauf erwiderte der Kaiser: Ja, das wollen wir! Sodann begab er sich in den Sitzungssaal der Stadtverordneten und hielt an die Herren, denen der Besuch völlig unerwartet kam, etwa folgende Ansprache:

Von der Westfront kommend, freut es mich, die Herren hier begrühen zu können. Im Westen habe ich das halbverwüstete Frankreich besichtigt, da gewinnt man erst den richtigen Eindruck von dem Grauligen, von dem unser Vaterland verschont geblieben ist. Wer etwa kleinmütig werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwüstungen ansehen, dann wird er nicht mehr klagen und mit seinem Los zufrieden sein. Dann wird er die Mühseligkeiten, Entbehrungen und Schrecknisse des Krieges mit Geduld tragen. Wenn die Herren sich hier in sicherer Ruhe zur Friedensarbeit zusammenfinden können, so verdanken sie das unserem unvergleichlichen Heere.

Der Kaiser fuhr fort: Die Offensive geht gut vorwärts. 600 000 Engländer sind bereits außer Gefecht gesetzt. 1500 Geschütze erbeutet. Die Franzosen müssen überall einspringen. Hart werden die Gegner mitgenommen, sie haben es auch nicht besser verdient. Die Sache im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld haben. Millionenheere können nicht an einem Tage erledigt werden. Wir werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten, aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmiede. Den Osten haben wir geöffnet. In der Arim geht es auch vorwärts. Aus der Ukraine sind die ersten Lebensmittelzüge in Berlin eingetroffen, dadurch wird unsere Lebensmittelversorgung gebessert. In Swawalpof haben wir eine starke, reich beladene Handelsflotte erbeutet. Dort werden wir uns den Verkehr auf dem Schwarzen Meer wieder ermöglichen. Also es geht gut. Ich freue mich über das nationale Verhalten an der Reichsgrenze. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Viele Rheinländer und auch viele Aachener habe ich in Lazaretten und an der Front gesprochen und ihnen Auszeichnungen überreicht. Nun meine ich, ist es auch Zeit, alles fremdländische abzustreichen, alles französische Parlieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Platt.

Unter den begeisterten Hochrufen der Stadtverordneten verabschiedete sich der Kaiser hierauf, um im Kraftwagen zum Bousberg und dann zum Ehrenfriedhof zu fahren. In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Anwesenheit des Kaisers mit Blüheschnelle verbreitet. Auf dem Markte harrte eine tausendköpfige Menge, die den Kaiser mit Jubel begrühte.

#### Das neue Bündnis mit Oesterreich-Ungarn.

**Eine Wiener Erklärung.**  
Zu dem von uns gestern veröffentlichten amtlichen Bericht über die Begegnung Kaiser Karls mit Kaiser Wilhelm und den beiderseitigen Staatsmännern im deutschen Großen Hauptquartier veröffentlicht die Wiener Blätter von untergeordneter Stelle folgende erläuternde Bemerkungen: Der alte Zweibund war auf der Grundlage der Verteidigung und ganz besonders gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkriege hat die

#### Der heutige amtliche Kriegsbericht

**(Amtlich.)** Großes Hauptquartier, 15. Mai.  
**Westlicher Kriegshauptquartier.**  
Aberdlich vom Kessel hatten britische Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Abföhung befindliche Truppen und kostete den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Kessel gesteigert. Heute früh hat sich dort auf französische Vorkübe ein Infanteriegefecht entwickelt.  
Zwischen der Dye und dem La Basse Kanal, an der Scarpe und bei Buquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht reg. Zwischen Ancre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Bray-Corbis in englische Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen starken zweimaligen Angriff des Feindes. Zur Unterstützung des Infanteries hielt lebhaftes Artilleriegefecht an.  
Zwischen Villers-Etonneux beiderseits der Luce und Ancre lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Ancreufer griff der Feind unsere Linien bei Costel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.  
In einzelnen Abschnitten Ortungsgesche.  
Unsere Flieger schossen gestern fünf feindliche Gesselballons ab.  
An der Kampffront sehr rege Fliegeraktivität. Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben. Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

#### Ein U-Boot versenkt 33 000 Tonnen in italienischen Gewässern.

**(Amtlich.)** Berlin, 14. Mai. In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr, und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen 33 000 Brt. und mit ihnen etwa 10 Geschütze. Am Morgenrauen des 29. April ging Kapitänleutnant Steinbauer in die stark besetzte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) und griff die im Hafen von Carloforte zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer Kingston (5584 Brt.) durch Torpedotreffer, vernichtete hier mit seiner Artillerie 2 große bewaffnete Seeschlepper, schloß einen französischen Diermaischoner in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Nachdem erwa... sich das Boot trotz Sperrfeuer der Landbatterien und Angriff eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt. Im Ablauf von Carloforte führte das U-Boot 1/2stündiges Artilleriegefecht gegen einen stark bewaffneten Bewacher und beschloß die F. L. und Signalstation mit beobachteter Trefferwirkung am Cap Sperone (Insel Antioea). Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vorbedingungen dieses Bündnisses als solches nicht erschüttert, sondern im Gegenteil geküstigt, denn Rußland als eigentlicher drohender Faktor der Mittelmächte hat auf lange Zeit hinaus aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten. Dagegen droht uns die ganze Welt der anderen Feinde mit Vernichtung. Unsere Verteidigung muß sich dieser Situation anpassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen des Balkerbundes, wie ihn die Entente angeblich anstrebt, vollen Platz. Der Balkerbund will Schutz gegen künftige Kriege, der Zweibund will nichts anderes. Es ist klar, daß bei der Erweiterung der Bündniserneuerung auch eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur, die in engem Zusammenhang hiermit stehen, besprochen werden müßten.

**Die Lösung der Polenfrage.**  
Wie im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus verlautet, hat die Regierung bei der Besprechung im deutschen Hauptquartier der austro-polnischen Lösung der polnischen Frage unter der Bedingung zugestimmt, daß Oesterreich-Ungarn mit Deutschland eine Konvention von 15 Jahren abschließt. Die Errichtung der Personalunion

zwischen Oesterreich-Ungarn und Polen ist nunmehr bald zu erwarten.  
Somit wird entweder Kaiser Karl selbst oder ein Oesterreichischer Erzherzog König von Polen.

**Die Tschechen gegen Seidler!**  
Der Wiener Slavischen Korrespondenz zufolge richtete der Obmann des Verbandes der tschechischen Abgeordneten, Stavel, an den Ministerpräsidenten von Seidler ein Schreiben, in welchem er erklärt, daß er an das Präsidium des Tschechenklubs ergangenen Einladung zu einer Besprechung über die Errichtung von Kreishauptmannschaften in Böhmen nicht Folge leisten könne. Er warne den Ministerpräsidenten eindringlich vor den Folgen dieser Maßnahme. (1)

#### Die Riesen Schlacht im Westen.

**Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:**  
Erfolgreiche britische Vorkübe in die englischen Linien auf dem Nordufer der Somme, an der Straße Bray-Corbis. Festige Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Sonst nichts Neues.  
**Die Ueberlegenheit der deutschen Maschinengewehre.**  
In der Londoner „Ball Mail Gazette“ wird ausgeführt: Ein englischer Maschinengewehroffizier erzählte, daß er das deutsche Maschinengewehrkorps für die beste Waffe in der Armees des Kaisers hielt. Die Deutschen, so meinte er, hätten vor Kriegsbeginn allein von allen Kriegführenden den Wert und die Möglichkeiten der Maschinengewehre richtig eingeschätzt und mehr von ihnen besessen, als irgendein Verbandsheer. Die Heere des Verbandes bilden ihrerseits die Waffe aus, aber die Deutschen sind anerkannter Meister der Maschinengewehrtechnik und ihre Bedienungsmanschaften sachverständig in der Anwendung dieser todbringenden Waffen.

In einem Artikel desselben Blattes wird im Anschluß hieran erklärt: In den Berichten unserer Kriegsberichterstatler lehnen beständig Hinweise auf die ungeheure Zahl der deutschen Maschinengewehre und die große Geschwindigkeit ihrer Bedienungsmanschaften wieder. Diese Hinweise scheinen das stillschweigende Geständnis zu enthalten, daß im Vergleich zu den deutschen unsere Maschinengewehre weniger zahlreich und ihre Leistungen geringer sind. Eine offizielle Erklärung wäre in dieser Hinsicht sehr erwünscht. Es ist ja allgemein bekannt, daß zu Kriegsbeginn diese Waffe vom englischen Kriegsministerium außerordentlich bernachlässigt worden war, und daß eine ausgesprochene Neigung vorherrschte, die Bedeutung des Maschinengewehrs gegenüber der des Gewehrs zurückzusetzen. Obgleich aber unsere englischen Soldaten von den deutschen Maschinengewehren nie bergemächt wurden, herrschte eine deutsche Abneigung gegen eine Vermehrung dieser Waffe bei uns, und Angebote amerikanischer Firmen wurden von unseren Behörden beiseite gelegt. Man kann ja kaum glauben, daß nach vier Kriegsjahren noch diese Ansicht herrscht, aber angesichts der Tatsachen ist es uns auch wieder schwer zu glauben, daß alles getan wird, was getan werden könnte, um uns die Ueberlegenheit in der Maschinengewehrwaffe zu geben, die unsere Hülfsquellen gewährleisten. Wenn es eine Tatsache ist, daß die Deutschen mit dieser wichtigsten Waffe des modernen Krieges besser versehen sind als wir, dann würde der Gang der Ereignisse an der Front weit weniger mißsertrids sein, als das Publikum meint.

**Blinderung von Reims durch französische Truppen.**  
Man erinnert sich noch der Blinderung der Stadt Aline durch die zurückweichenden italienischen Truppen. Die gleichen Zustände herrschen jetzt in dem von der Zivilbevölkerung geräumten Reims, wie Gefangene aus den dortigen Abschnitten berichten. Das zurückgelassene Eigentum der Einwohner fällt der Blinderung durch die französischen Truppen zeitungslos anheim. Namentlich sind es die Kolonialtruppen, die keine Rücksicht kennen. Die wenigen Wachmannschaften, welche die noch wohlgehaltenen Bekleider und die mit

Wahlkreise der Einwohner vollgestopften unterrichteten Gelasse beschließen sollen, sind machtlos. Einbrüche und blutige Schlägereien zwischen den Wählern und den raubenden Kolonialsoldaten sind an der Tagesordnung.

**Das amerikanische Offizierskorps.**

Nach einer „General-Meldung“ aus New York gab Staatssekretär Lansing im Kongress die Stärke der amerikanischen Hilfstruppen in Frankreich mit 550 000 Mann an. Die doppelte Anzahl der Mannschaften wäre bis zum Herbst nach Europa gebracht. Zur Frage des Friedens äußerte sich Lansing, daß eine Botschaft des Präsidenten über diese Frage bevorstehe.

Dankings Angaben über die Stärke der amerikanischen Truppen haben sich bisher immer als echt amerikanisch erwiesen. Um schmerzhaftesten haben das England und Franzosen am eigenen Leibe empfunden, sie werden auch den neuerlichen Angaben über noch zu erwartende Hilfstruppen nicht allzuviel Glauben schenken.

**Die Ironie der Weltgeschichte.**

**Zur Gefangennahme des Großfürsten Nikolaus.**

Wie bereits gemeldet, sind auf der Halbinsel Krim der einstige Generalissimus des russischen Heeres Nikolai Nikolajewitsch, sowie zwei andere Großfürsten und die Zarin-Witwe in deutsche Hände gefallen. Seit Jahr und Tag schmachtete Nikolai Nikolajewitsch, völlig abgeschnitten von der Außenwelt, von einem Häuflein Matrosen bewacht, als Verbannter in der Krim, wo er jetzt von deutschen Truppen — eine feine Ironie des Schicksals! — „befreit“ worden ist. Nun, schlimmer als in der Gefangenschaft der Wolkowisten wird es dem geschworenen Feinde Deutschlands auch in deutscher Haft nicht gehen, seine neuen Wächter werden nicht unterlassen, in ihm den tapferen Feind zu sehen und ihn danach zu behandeln. Dasselbe gilt natürlich von den drei anderen erlesenen Gefangenen, die in der Krim unserer Gewalt überantwortet wurden. Es sind dies die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die Witwe des 1894 verstorbenen Zaren Alexander III., der Großfürst Peter Nikolajewitsch, der um 8 Jahre jüngere Bruder des Großfürsten Nikolai, dessen Gattin die montenegrinische Prinzessin Miliza ist, und Großfürst Alexander Michailowitsch, der Schwager des Zaren Nikolaus II., ehemaliger Admiral und Chef aller russischen Flotten und Schwiagerater jenes aus dem Rasputin-Standal bekannt gewordenen Fürsten Jussupow, in dessen Villa der abenteuerliche Mord ermordet wurde. Neben dem Großfürsten Nikolai, der mit einer Tochter König Nikitas verheiratet ist, war die erwähnte Gattin des Großfürsten Peter eine der treibenden Kräfte, die den Weltkrieg verschuldeten. Führer, ein tragisches Geschick, nach so vielen Demütigungen nunmehr — nach eigentlicher Verrückung der Kriegshandlungen, also gewissermaßen im Frieden! — in die Hände des Feindes zu fallen! Ein tragisches Geschick, das nur einen mit Reib erfüllen dürfte — Nikolaus II.

**Wilson ohne Maske.**

**Der Präsident als Friedenshindernis.**

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß sich der Schwiegersohn des verstorbenen russischen Ministers des Aeußern, Stolypin, Herr v. Bod, der in Berlin lebt, geküßert hat, England wäre schon im März 1917 zum Frieden bereit gewesen, hätte aber seinen Friedenswillen aufgeben müssen, weil Wilson sich gegen den Frieden aussprach, da er den Verlust des in England untergebrachten amerikanischen Geldes befürchtete.

In eingeweihten Kreisen wußte man schon lange, daß in England der Wunsch nach Frieden lebendig ist, England heute aber nicht mehr allein über Krieg und Frieden entscheiden kann. Tatsächlich sind die Mittelungen des Herrn v. Bod zutreffend. Nur darin besteht ein Irrtum, daß England im März 1917 den Friedenswillen bekundet haben soll. Wie man an unterrichteter Stelle in Berlin weiß, bezogen sich diese Mittelungen auf die Haltung Englands und die Vorgänge im Oktober vorigen Jahres. Damals hat England tatsächlich sehr ernsthaft Friedensfühler ausgestreckt gehabt. Die Unterhändler glaubten sogar bereits eine Basis für den Frieden geschaffen zu haben, als England sich plötzlich zurückzog und von Verhandlungen nichts wissen wollte. Jetzt erst wird bekannt, was die eigentliche Ursache dieser englischen Stimmänderung war. Herr Wilson also lehnte sich gegen den Frieden auf! Nichts wird mehr überraschen, als diese Mitteilung, die uns den Friedensapostel in Washington endlich ohne Maske erkennen läßt. Wir sehen hier: Amerika will die Fortsetzung des Krieges, der Krieg in Europa dauert an, weil die Regierung der Vereinigten Staaten die Verantwortung übernommen hat, für die Sicherheit des amerikanischen Geldes zu sorgen.

Es fragt sich heute, wie Wilson denkt, was er plant. Jedenfalls ist er konsequent darauf bedacht, in Europa sich die Völker zermürben zu lassen, um entweder aus dem Sieg oder dem Zusammenbruch Englands und seiner Verbündeten seinen Vorteil zu ziehen. Sollte diese Erkenntnis nicht der Entente auch aufdämmern? Einmal muß sie das gefährliche Spiel des Gauklers Wilson doch erfahren. In Rußland hat man es ja bereits gewußt, daß Wilson nur egoistische Gründe hatte, sich dem Frieden entgegenzusetzen, schließlich liegt es doch klar, daß auch Lloyd George, Clemenceau und wie sie sonst heißen mögen, einmal den Mut fassen werden, Wilson zu erklären, sie seien nicht mehr in der Lage, seinen Geldbeutel zu verteidigen. Wer die Schuld am Kriege trägt, ist durch den Prozeß Suchomlinow und durch die belgischen Radioakten bekanntgeworden, wer die Schuld an der Verlängerung des Krieges trägt, wird jetzt einwandfrei festgestellt.

**Der Schlüssel zur Politik Wilsons.**

Der New Yorker Berichterstatter der „Londoner Times“ behauptet, den „Schlüssel“ zur Politik Wilsons gefunden zu haben. Sie liegt darin, Deutschland mit einem Krang „kräftiger zufriedener Demokratie“ zu umgeben. Zunächst arbeitet der Präsident zu diesem Zweck an dem Wiederaufbau Rußlands. Er hat seinen Beistand sehr kapitalstärkiger Neubildung der amerikanischen Liga zur Entfaltung Rußlands unter Mitarbeit von russisch-amerikanischen Politikern geliehen. Diese Liga will namentlich die Wiederherstellung des Eisenbahnetzes in die Hand nehmen. Die „New Republic“ versichert, daß auch die amerikanischen Sozialisten die Kriegspolitik des Präsidenten dieser russischen Ziele wegen unterstützen. Ernsthafte Gegner hat er eigentlich nur noch unter den Pazifisten, die unter der geistigen Leitung Norman Angells ständen und viele gute Amerikaner in ihren Bann gezogen haben, doch würden seine strenge Befehle gegen die Freiheit der Meinungsäußerung auch ihnen Fessel anlegen. Man habe in Wilson einen starken Mann mit der Begabung Bismarcks vor sich, nur daß sein Streben höheren Zielen diene. (11)

**Italiens Kriegsverluste.**

**Seine Einbuße an Menschen, Material und Land.**

Das Wiener R. A. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet: Den Blättern zufolge haben nach vorläufiger Schätzung maßgebender Stellen die italienischen Armeen in den elf Sontzo-Schlachten 270 000 Tote, 230 000 invalid gewordene und 184 000 Gefangene verloren. Das sind insgesamt 624 000 Mann Dauerverluste. Dazu kommen noch 1 200 000 Vermundete, die wieder in die Front einrückend konnten. Während unserer Herbstoffensive 1917 hatten die Italiener 800 Offiziere und 86 000 Mann an Toten, 3200 Offiziere und 120 000 Mann an Vermundeten, 10 000 Offiziere und 285 000 Mann an Gefangenen. Die Gesamteinbuße des Feindes seit Beginn des Krieges betrug rund 2 250 000 Mann. An italienischem Kriegsgerät wurden bis Ende März von über 2000 Geschütze gebergen, die Hälfte von über 10,2-Zentimeter Kaliber, 3000 Maschinengewehre, 150 000 Infanteriegewehre, bis 52 Millionen Patronen und 400 Minenwerfer, 1 Million Handgranaten, 1 1/2 Million Artilleriegeschosse. Das Gesamtgewicht der sonstigen Beute beträgt 4531 Waggonladungen zu je 10 000 Kilogramm. Einen großen Teil davon bilden Automobile, Trains, Telegraphen, Telephon- und sonstiges technisches Gerät, Monturen, Ausüstungsstücke, sowie Flugzeuge. Durch unsere Herbstoffensive wurde das bei Beginn des Krieges von uns freiwillig aufgegebenes Gelände im Ausmaße von 2240 Quadratkilometer, wozu in 27 Kampfmonaten im ganzen nur noch 835 Quadratkilometer kamen, nicht nur fast vollständig wieder gewonnen, sondern dazu noch rund 1200 Quadratkilometer italienisches Gebiet erobert.

**Zur Ablehnung des gleichen Wahlrechts in Preußen.**

**Die Erklärung über die Auflösung.**

Die schon mitgeteilt, hat das Preussische Abgeordnetenhaus am Montag den § 8 der Regierungsvorlage über die Wahlreform, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt.

Hierauf erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Die Staatsregierung hält nach wie vor an dem gleichen Wahlrecht unverrückbar fest und ist entschlossen, zu seiner Durchführung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. Sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung zu diesen für unser ganzes Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Fragen Stellung nehmen muß, zumal auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Reformwerkes bildet. Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage befaßt werden. Sollte dieses dem geordneten Gang der Gesetzgebung entsprechende Verfahren entgegen der Erwartung der Staatsregierung innerhalb gemessener Frist nicht zur endgültigen Annahme des gleichen Wahlrechts führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkt erfolgen, zu dem dies nach pflichtmäßigem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Gesamtabstimmung die Wahlrechtsvorlagen gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen und sich darauf auf Dienstag, den 4. Juni vertagt. Am 5. Juni wird der Reichsrat zusammentreten, um darüber zu entscheiden, wann verfassungsmäßig die neue Fassung der Vorlage stattfinden wird.

**Die Forderung des Wahlrechts in Sachsen**

**Die Deputations- und sonstigen Anträge.**

In der gestrigen Sitzung der Zweiten Sächsischen Kammer berichtete der Abg. Brodauf über die Anträge der Mehrheit der Wahlrechtsdeputation betr. das Wahlrecht. Die Mehrheit der Deputation beantragt, die Regierung zu ersuchen, im gegenwärtigen Landtag eine Vorlage einzubringen, durch die an Stelle des jetzt geltenden Wahlrechts für die Wahlen zur Zweiten Sächsischen Kammer das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gesetzt wird in Verbindung mit der Verhältniswahl und mit der Gewährung von zwei Zusatzstimmen, für die in erster Linie das Lebensalter, nicht aber Vermögen, Grundbesitz oder Bildungsergebnis maßgebend sein sollen.

Darüber hinaus werden folgende Winderheitsanträge gestellt: 1. vom Abg. Fleißner (unabh. Soj.): Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, dem gegenwärtigen Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach a. für die Wahlen zur Zweiten Sächsischen Kammer das allgemeine, gleiche,

direkte und geheime Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten, in Sachsen wohnenden Reichsangehörigen unter Anwendung der Verhältniswahl eingeführt, b. den weiblichen Reichsangehörigen nicht nur das Wahlrecht, sondern auch die Wählbarkeit zugesprochen, c. unter Aufhebung des Unterschiedes von Stadt und Land eine dem System der Verhältniswahl angepaßte Neueinteilung der Wahlkreise vorgenommen wird, d. die Wahl an einem Sonntag stattfinden muß;

2. von den Abg. Richter, Heib, Ullig, Winffer: Die Regierung zu ersuchen, dem gegenwärtigen Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Landtagswahlgesetz vom 5. Mai 1909 dahin geändert wird, daß die Wahlen zum Landtag das allgemeine und gleiche Wahlrecht aller Reichsangehörigen unter Anwendung des Verhältniswahlsystems zugrunde gelegt wird;

3. von den Abg. Brodauf und Dr. Roth: Die Regierung zu ersuchen, der gegenwärtigen Ständerversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher unter Zugrundelegung der Verhältniswahl die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Wahlen zur Zweiten Sächsischen Kammer und eine Neueinteilung der Landtagswahlkreise unter Befestigung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land vorzulegt.

Nachdem Abg. Rietammer (nationalist.) die Notwendigkeit der Einführung eines zeitgemäßen Wahlrechts dargelegt hatte, erklärte

**Minister Graf v. Bismarck:**

Das gegenwärtige Wahlrecht ist seinerzeit als ein großer liberaler Fortschritt gepriesen worden. Jeder Veränderungsvorschlag bräufte auch die Verhältniswahl; ein Zeichen, daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht für unser Volk nicht anwendbar ist. Steht der Reichstag das nach dem Wert der Bild einer Volksvertretung dar? Ist es ein normaler Zustand, daß das Königreich Sachsen mit seiner Industrie und seiner Wissenschaft von zwei burgerlichen Abgeordneten und 21 Vertretern der Arbeiterpartei vertreten wird? Das gleiche Wahlrecht würde zu schweren Kämpfen führen. Die Verhältniswahl würde in Sachsen die absolute Herrschaft der Sozialdemokratie nur beschränken. Regierung und Stände geben das Treuenwahlrecht in Sachsen aufgegeben, weil es eher einzigen Partei ein zu starkes Übergewicht gab und den Arbeiterstand nahezu ausschloß. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, nun in das Gegenteil zu verfallen. Die Mehrheit der Deputation hat sich gesagt, daß Sicherheit gegen die Mehrheit einer Partei geschaffen werden muß, sie will sich, deshalb vom Pluralwahlrecht nicht ganz loslösen, und so glaubt sie, mit ihrem Vorschlag eine Brücke zwischen den realen Interessen des Staates und den Ideen der Demokratie schaffen zu können. Das Ergebnis wäre: Das Prinzip wäre gerettet, aber die Sache aufgegeben. Ich verstehe es, daß die Sozialdemokratie mit einem vernünftigen Schmunzeln auf den Vorschlag eingegangen ist. Wenig verständlich ist mir die Stellung der Nationalliberalen. Glauben Sie wirklich damit zu erreichen, daß der Herrschaft der Massen ein Regel vorgekehrt wird? Liegt denn überhaupt ein Bedürfnis vor, unser Wahlrecht zu ändern? (Unruhe links.) Das gegenwärtige Wahlrecht hat uns eine Zweite Kammer geschaffen, in der alle Schichten der Bevölkerung vertreten sind, das Parlament hat erspriesslich gearbeitet, und moderner Geist und soziale Anschauungen sind zu ihrem Rechte gekommen. Der sächsische Landtag braucht den Vergleich mit dem Reichstag und keinem anderen Parlament zu scheuen. Man kann nicht behaupten, daß das gegenwärtige Wahlrecht eine plutokratische Wirkung habe. Es begünstigt sogar den bestgestellten Arbeiter. Nicht wir fördern die Einheit unseres Volkes, sondern diejenigen, die das bestehende Wahlrecht abändern wollen, ohne daß ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Vielleicht könnte man an ein berufsständisches Wahlrecht denken, obgleich auch dieses seine Fehler hat. Den Sozialdemokraten die Mehrheit in diesem Hause zu verschaffen, wäre ein recht gefährliches Experiment. Für die ganze Aktion bleibt nur die Erklärung, daß die Frage des Wahlrechts zu einem Dogma geworden ist. Jeder Versuch, das Staatsleben über einen allgemeinen Reiz zu schlagen, muß zu einer Erstarrung führen. Die allgemeine Gleichheit führt zum Tode aller Kultur. Die Regierung meint, es liege kein Bedürfnis zu grundstürzenden Neuerungen jetzt vor. Trotz aller Bedenken ist aber die Regierung bereit, in Erörterungen einzutreten, ob der Augenblick gekommen ist, das bestehende Wahlrecht einer Veränderung zu unterziehen oder auf eine andere Basis zu stellen. (Beifall rechts.)

**Annahme der Deputationsanträge.**

Nach einer weiteren Aussprache wurden der Mehrheitsantrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen und die Winderheitsanträge abgelehnt.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

**Aleine politische Meldungen.**

Einigung über das sächsische Kohlenregalgesetz. Schließlich des Kohlenregalgesetzes bestanden zwischen den Reichstagen der Ersten und der Zweiten Kammer Differenzpunkte, die jetzt im Vereinigungsverfahren zwischen beiden Kammern beseitigt worden sind. Bezüglich des Förderabgabs haben sich beide Kammern auf einer mittleren Linie geeinigt. Es sollen erhoben werden bei der Förderabgabe für Braunkohlen 8 Pf. für die Tonne und 1/4 Proz. des Wertes, für Steinkohlen 8 Pf. für die Tonne und 1/4 Proz. des Wertes. Diese Sätze sollen nach 10 Jahren einer Revision unterworfen werden. Die Vorentschädigung, welche die Erste Kammer angenommen hatte, hat die Zustimmung der Zweiten Kammer gefunden. Dagegen hat sich die Zweite Kammer mit einer Änderung des Zusatzes einverstanden erklärt, und zwar soll dieser nach dem jeweiligen bürgerlichen Rechte festgelegt werden. Die von der Ersten Kammer angenommene Bestimmung, daß die Zuwäcker Steinkohlenwerte nicht unter das Kohlenregalgesetz fallen sollen, ist von der Zweiten Kammer fallen gelassen worden.

Eine Anfrage im Reichstage. Der Abg. Eibertum (Soj.) hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Nach übereinstimmen-

dem Wirt  
Deutsch  
des Wirt  
Die Wirt  
selbst  
diese Wirt  
d. h. die  
tunlichen  
Eigenen  
Gewinn  
gleichsam  
hat er ge  
finden  
und fabri  
wurden  
Eist  
„M mel  
Zerung  
grunde  
Eist  
„u. e  
all, o  
er ob  
engli  
denab  
hab  
atistig  
hrt in d  
sch unse  
Recht  
bewerter  
Erg  
„Amu  
eine w  
Carlson  
wie die  
fre in  
Sancto  
gewesen  
sel es  
Killer  
einwärt  
Waren au  
Bung be  
daß in  
es werde  
Erg  
Kriegsp  
sich engl  
nacion  
verurthe  
versteht  
Das  
erfährt  
wächst  
110 Jahr  
während  
wehe. U  
Sommern  
Gard  
Beim  
verlegte  
und das  
Kämpfe  
I Be  
bist, I  
berufung  
Dietel a  
der Refe  
Arle  
der Mehr  
— Dem  
der Stadt  
ne Kreu  
Friedrich  
Auerhann  
nek: Das  
Aufseher  
gelt, die  
Paul W  
2. Klasse  
s. J  
Wöhmer  
Hilfsaus  
men hie  
Abstrich  
tel „Cich  
hoch, G  
bewohnt  
richt war  
Ausschü  
den sind  
in den  
von Leb  
vorgel  
fährt wo  
Pran  
zur Weid  
beutfa-

Alle über... Sonntag... Ullig... (56.) die... feinerzeit... (57.) die... (58.) die... (59.) die... (60.) die...

den Willkommensreden hat in der ordentlichen Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken der Vorsitzende...

Die drei Waislingen sind diesmal vorübergegangen, ohne daß sie, ihrer sonstigen Gewohnheit gemäß, Schaden angerichtet hätten...

Erhöhung des Hefepreises. Der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes hat eine Anordnung erlassen, wonach die Hoeroverwaltung ermächtigt ist, für Hefe aus der Ernte 1917...

Wuchholz, 14. Mai. Kommerzienrat Runge ist unerwartet an einem Herzschlag verstorben. Er war ein hervorragender, weit bekannter Industrieller.

Leipzig, 14. Mai. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den polnischen Gutsarbeiter Anton Sokołowski, der angeklagt ist, am 8. März d. J. im Walde des Dorfes Glasten bei Lausitz den Gutsbesitzer Fritz Weyer aus Glasten ermordet und beraubt zu haben.

Dresden, 14. Mai. Das Landgericht verurteilte den Bahnbeamten Karl Ernst Wegewald, der während seiner Tätigkeit auf dem Bahnhofsplatz eine große Anzahl Gepäckstücke mit Lebensmitteln im Werte von ungefähr 1000 Mk. geplündert hatte...

Kunst und Wissenschaft. Mozarts Geburtshaus in Salzburg. Im vorigen Jahre kaufte das Mozarteum in Salzburg das allen Besuchern Salzburgs wohlbekannte Geburtshaus Mozarts in der Getreidegasse an.

Letzte Drahtnachrichten. Zum deutsch-österreichischen Bündnis. Wien, 14. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Aus Wien und Budapest liegt bereits eine Fülle von Nachrichten und Presseäußerungen über das grundsätzliche Ergebnis der Verhandlungen im Großen Hauptquartier vor.

Der Ausgang des Krieges kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sehr die Ausichten auf den deutschen Ausgang gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Zurückweisung im neutralen Ausland: Das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen...

Zur bevorstehenden Reichstagswahl. Berlin, 14. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den Wunsch der dritten Lesung der Wahlreformgesetz. Sie verweist darauf, daß die Zustimmung gezeigt habe, daß die Wahlreform der Gegner des gleichen Wahlrechts nicht mehr in der gleichen Beschlussschnelligkeit wie in der zweiten Lesung besteht...

Die neuen Reichsteuern. Berlin, 14. Mai. Der Hauptauschuss nahm in seiner Abend Sitzung am Dienstag den Bericht des Abg. Eröber (Zentrum) über die vertraulich gepflogene Besprechung von Abgeordneten mit den einzelstaatlichen Finanzministern und dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes entgegen.

Blutige Kämpfe in Moskau. Petersburg, 12. Mai. (Kontor). Ein Kampf zwischen Bolschewisten und Anarchisten hat gestern Nacht in Moskau begonnen. Die Sowjettruppen umgingen die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier...

Von den Mandatsländern. Stockholm, 14. Mai. Wie die Nyta Dagbladet Melanchanda berichtet, wird die schwedische Regierung am nächsten Donnerstag von den noch auf Mandat befindlichen 300 schwedischen Soldaten die Hälfte zurückziehen.

General Maurice. London, 14. Mai. General Maurice hat die Stelle des militärischen Mitarbeiters beim Daily Chronicle angenommen. (General Maurice ist bekanntlich wegen seiner jüngsten Angriffe auf die englische Regierung in den Auslandsdienst gelangt.)

Amtliche Bekanntmachung. Höchstprieile für Bier. Mit Genehmigung der Königlich-kreislichen Kreisoberbehörde Zwitkau werden die in der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 16. März 1918 festgesetzten Höchstpreise für Hühnererzeugnisse aus dem Bezirke wie folgt abgeändert:

Der Ausgang des Krieges kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sehr die Ausichten auf den deutschen Ausgang gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Zurückweisung im neutralen Ausland: Das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen...

Die Pfingstferien der hiesigen Schulen beginnen am Freitag, den 17. d. M., und dauern 8 Tage. Vier Schul Kinder aufs Land. Eine Anzahl hiesiger Schulkinder wird morgen früh die Stadt verlassen, um sich zum Landaufenthalte in die Bauhener Gegend zu begeben.

Ein Gedenting. Der 15. Mai 1858 ist für die Stadt Zwitkau und deren weitere Umgebung insofern ein wichtiger Gedening, indem vor 60 Jahren die Obererzgebirgische Bahn—Schwarzberg—Cainsdorf— in Betrieb genommen wurde.

Der Ausgang des Krieges kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sehr die Ausichten auf den deutschen Ausgang gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Zurückweisung im neutralen Ausland: Das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen...

Die Pfingstferien der hiesigen Schulen beginnen am Freitag, den 17. d. M., und dauern 8 Tage. Vier Schul Kinder aufs Land. Eine Anzahl hiesiger Schulkinder wird morgen früh die Stadt verlassen, um sich zum Landaufenthalte in die Bauhener Gegend zu begeben.

Ein Gedenting. Der 15. Mai 1858 ist für die Stadt Zwitkau und deren weitere Umgebung insofern ein wichtiger Gedening, indem vor 60 Jahren die Obererzgebirgische Bahn—Schwarzberg—Cainsdorf— in Betrieb genommen wurde.

Der Ausgang des Krieges kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sehr die Ausichten auf den deutschen Ausgang gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Zurückweisung im neutralen Ausland: Das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen...

Die Pfingstferien der hiesigen Schulen beginnen am Freitag, den 17. d. M., und dauern 8 Tage. Vier Schul Kinder aufs Land. Eine Anzahl hiesiger Schulkinder wird morgen früh die Stadt verlassen, um sich zum Landaufenthalte in die Bauhener Gegend zu begeben.

Ein Gedenting. Der 15. Mai 1858 ist für die Stadt Zwitkau und deren weitere Umgebung insofern ein wichtiger Gedening, indem vor 60 Jahren die Obererzgebirgische Bahn—Schwarzberg—Cainsdorf— in Betrieb genommen wurde.

Der Ausgang des Krieges kann nach den Ereignissen dieser letzten Monate nicht mehr zweifelhaft sein. Wie sehr die Ausichten auf den deutschen Ausgang gewachsen sind, zeigt ein Blick auf die Zurückweisung im neutralen Ausland: Das deutsche Geld ist seit Dezember fortgesetzt gestiegen...

Die Pfingstferien der hiesigen Schulen beginnen am Freitag, den 17. d. M., und dauern 8 Tage. Vier Schul Kinder aufs Land. Eine Anzahl hiesiger Schulkinder wird morgen früh die Stadt verlassen, um sich zum Landaufenthalte in die Bauhener Gegend zu begeben.

Ein Gedenting. Der 15. Mai 1858 ist für die Stadt Zwitkau und deren weitere Umgebung insofern ein wichtiger Gedening, indem vor 60 Jahren die Obererzgebirgische Bahn—Schwarzberg—Cainsdorf— in Betrieb genommen wurde.

